

R. EYLER, Introduction: Breaking Boundaries, Building Bridges (S. 1–8), die kurze Geschichte der bisher fast ausschließlich zeitgenössisch orientierten „Disability Studies“ und beleuchtet kritisch überholte Forschungstheorien, die sich schlecht auf das MA projizieren lassen, wie z. B. das „medical model“, das körperliche Behinderung grundsätzlich als Problem wahrnimmt, dabei aber völlig außer Acht läßt, daß nicht jeder Beeinträchtigte auch Heilung anstrebt(e); Behinderung sei im MA weder grundsätzlich als Strafe Gottes wahrgenommen worden, noch bedeutete sie umgehenden Gesellschaftsausschluß. Mit der Erkenntnis, daß keiner der modernen Zugriffe die Problematik für das MA ausreichend beurteilen könne, plädiert E. dafür, die ma. Quellen auf Modelle hin zu untersuchen und eigene Theorien zu entwickeln. Die anschließenden 14 Beiträge gliedern sich in zwei unterschiedlich gewichtete Sektionen, wobei der erste Teil (elf Titel) bekannte Texte unter neuen Gesichtspunkten betrachtet. Die den Untersuchungen zugrundegelegten Quellen sind äußerst vielfältig, sie reichen von nordischen Íslendingasögur über angelsächsische und französische Lyrik bis in die spanische Moderne und umfassen u. a. Wundererzählungen, Rechtsvorschriften und Namenlisten eines Hospitals für Blinde. Hinter dem etwas eigenartigen Titel „Reconsiderations“ verbergen sich folgende Artikel, von denen der Großteil eine spezielle „Einschränkung“ des Körpers im Blick hat: Blindheit: Mark P. O'TOOL, Disability and the Suppression of Historical Identity: Rediscovering the Professional Backgrounds of the Blind Residents of the Hôpital des Quinze-Vingts (S. 11–24), und Scott WELLS, The Exemplary Blindness of Francis of Assisi (S. 67–80). – Taubheit: Julie SINGER, Playing by Ear: Compensation, Reclamation, and Prosthesis in Fourteenth-Century Song (S. 39–52), und Edna Edith SAYERS, Experience, Authority, and the Mediation of Deafness: Chaucer's Wife of Bath (S. 81–92). – Wahnsinn: Aleksandra PFAU, Protecting or Restraining? Madness as a Disability in Late Medieval France (S. 93–104). – Deformierung des Körpers: Tory VANDEVENTER PEARMAN, 'O Sweete Venym Queynte!': Pregnancy and the Disabled Female Body in the *Merchant's Tale* (S. 25–37), und Jennifer M. GIANFALLA, 'Ther is moore mysshapen amonges thise beggeres': Discourses of Disability in *Piers Plowman* (S. 119–133). – Die restlichen vier Artikel widmen sich übergreifender der Wahrnehmung von „Disability“: Hannah SKODA, Representations of Disability in the Thirteenth-Century *Miracles de Saint Louis* (S. 53–66); Kisha G. TRACY, Representations of Disability: The Medieval Literary Tradition of the Fisher King (S. 105–118); Beth TOVEY, Kingly Impairments in Anglo-Saxon Literature: God's Curse and God's Blessing (S. 135–148); John P. SEXTON, Difference and Disability: On the Logic of Naming in the Icelandic Sagas (S. 149–163). – Der zweite, kleinere Teil des Bandes, der gegenüber dem ersten etwas zurücksteht, aber als Zusammenfassung für den ganzen Band dienen soll, vereint unter dem Titel „Reverberations“ drei Artikel, die jeweils eine eigene, stärker an die moderne Disability-Forschung angelehnte Methode bemühen. Eine neue Theorie von „Textual Prosthesis“ entwirft Andrew HIGL, Henryson's Textual and Narrative Prosthesis onto Chaucer's Corpus: Cresseid's Leprosy and Her *Schort Conclusioun* (S. 167–181). – Mit „Christianization of Disability“ bezeichnet Abigail Elizabeth COMBER, A Medieval King 'Disabled' by an Early Modern Construct: A Contextual Examination of *Richard III* (S. 183–196), den Prozeß, den sie für Shakespeares Charakteristik